

Die Kurve

Ein unerwarteter Vorgang
von Karl Lerbs

Infolge seiner guten Verbindung mit dem Verfasser kann der Zuschauer dieses sehr ernstesten Vorganges Einblick in das geschmackvoll eingerichtete Herrenzimmer eines bekannten Schriftstellers nehmen. Er bemerkt darin alle Vorbereitungen auf den heimlichen Besuch einer jungen Dame: Einen für zwei Leute zierlich gedeckten Teetisch; sehr vielen Blumen; nicht minder zahlreiche Kissen auf dem Diwan. Die Uhr auf dem Kaminsims ist angehalten, so daß sie den Glücklichen keine Stunde zu schlagen in der Lage sein wird.

Jetzt, eine Stunde vor dem Eintreffen der erwarteten jungen Dame, sitzt der Schriftsteller am Schreibtisch und schreibt zu unserem Erstaunen folgendes:

Dies ist also die Entscheidung. Wenn das Mädchen, das ich erwarte, kommt, so werde ich diese Blätter heute abend in das Geheimfach des Schreibtisches schließen, und niemand wird sie je erblicken; denn dann werde ich leben — ein ganzes Leben; und schaffen — ein ganzes Schaffen. Wenn sie aber nicht kommt, so wird man diese Blätter morgen finden als meine Hinterlassenschaft.

Ich will es doch einmal schonungslos, mit nackten und grellen Worten niederschreiben, was ich bin: Ein leidlich aussehender, leidlich gekleideter junger Mann, der sich die Fähigkeit erworben hat, von Zeit zu Zeit einen brauchbaren Stoff für eine Geschichte zu erdenken und ihn mit einiger Kultur so zu behandeln, daß er von leidlich anspruchsvollen Blättern für abdruckswürdig erachtet wird. So werde ich morgen, am nächsten Monat und übers Jahr nach menschlichem Ermessen ein leidliches Auskommen haben, ohne mich in unanständiger Weise feilbieten oder meiner zurückhaltenden Kultiviertheit begeben zu müssen. Wenn ich heute sterbe, so wird man meiner vielerorts mit zehn oder fünfzehn freundlichen Zeilen gedenken, und drei oder vier Blätter werden ein wohltemperiertes Feuilleton anrichten. Nach acht Tagen aber wird man mich vergessen haben. So, bei allen Teufeln, sehe ich aus, so bin ich und so werde ich sein.

Oder vielmehr: so würde ich sein. Aber ich mache dem ein Ende. Ich will nichts beschönigen noch verhehlen. Daß ich die volle Erkenntnis meines jämmerlichen Selbstes gewann, ist erst wenige Tage her. Oft habe ich den Satz nachgeplappert, daß das Erlebnis des Dichters sein Werk sei; ich habe mir etwas darauf zugute getan, daß ich schrieb, was andere — erlebten. Nie begriff ich, daß diese wundervolle, entsetzliche Wahrheit nur für die Großen gilt, nicht aber für mich und meinesgleichen, bis ich kürzlich ein Erlebnis hatte, das mich bis in die Wurzeln erschütterte; ich wollte es dichterisch gestalten — und habe es verflacht, verniedlicht, säuberlich zurechtgeputzt und aufgepappt. Darüber glitt mir das Lebendige aus der Hand.

Komm her, du elendes Ich, und laß dich betrachten. Wann hast du dich je bedenkenlos in eine Flamme gestürzt, um zu erproben, ob sie dich verzehren oder läuternd hartbrennen würde? Wann hat dich je ein Strudel der Sinne in alle Tiefen geschleudert, wann ein Sturm des Fühlens und Erlebens zu allen Sternen empor-